

Günther, Johann Christian: Nun Kind, ich kan dich nicht mehr bitten (1709)

1 Nun Kind, ich kan dich nicht mehr bitten,
2 Behalt mein Herz in treuer Brust.
3 Das Denckmahl deiner muntern Sitten
4 Erweckt mir auch von weiten Lust,
5 Und wo ich reise, wohn und bin,
6 Da folgt mir dein Gedächtnuß hin.

7 Ein Waldhorn klingt bey Abendstunden
8 Von weiten durch die Gärthen schön,
9 Es reizt das Blut verliebter Wunden
10 Und lässt die Geister flüchtig gehn;
11 Jedoch ergözt mich das Gehör
12 Von deinem Wohlseyen noch viel mehr.

13 Das Glücke spielt mir tausend Poßen
14 Und lockt mich auf des Hofes Eiß,
15 Ich folg ihm klug und unverdroßen,
16 So gut ich seine Tücke weis;
17 Die Vorsicht leite, wie sie will,
18 Ich halt in allen Wettern still.

19 Die Gegend, wo ich jezund dichte,
20 Ist einsam, schatticht, kühl und grün;
21 Hier hör ich bey der schlanken Fichte
22 Den sanften Wind nach Leipzig ziehn
23 Und geb ihm allzeit brünstiglich
24 Viel tausend heiße Küß an dich.

25 Hier kan ich mich der Zeit bequemen,
26 Hier ist mir Still und Ort geneigt,
27 Die große Rechnung vorzunehmen,
28 Wie viel mir Leipzig Guts erzeigt;
29 Doch alles, was ich schäzen kan,

30 Das kömmt auf deinen Umgang an.

31 Erinnre dich der ersten Küße,
32 Die niemand als der Schatten sah;
33 Sie machten mir die Äpfel süße;
34 Ach, wäre doch die Zeit noch da!
35 Gedenck an Pfeifers Schlafgemach
36 Und zehle dort die Wollust nach.

37 Der Umgang wurd uns sonst verbothen,
38 Wir suchten die geheimste Bahn,
39 Wir riefen die verwandten Todten
40 Zu Zeugen unsrer Freundschaft an
41 Und ließen bey verschwiegner Pein
42 Den Kirchhof unsre Freystatt seyn.

(Textopus: Nun Kind, ich kan dich nicht mehr bitten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43>